Post aus aller Herren Ländern

Thomas Keller

Das Ziel dieses Beitrages ist die Darstellung von sechs Postbelegen nach Küsnacht im geschichtlichen Zusammenhang. Es soll gezeigt werden, dass das heute oft belächelte, verstaubte Briefmarkensammeln – je nach Sichtweise und Art, wie dieses Hobby betrieben wird – durchaus auch für den «Normalsterblichen» spannend und lehrreich sein kann. Der philatelistische Aspekt der einzelnen Belege wird hier bewusst in den Hintergrund gerückt, da ein breiteres Leserpublikum angesprochen werden soll.

Zudem handelt es sich um ein Amuse-bouche zum etwa hundert Seiten umfassenden Thema: *Die Postbeförderungsarten am Beispiel von Küsnacht (Zürich) von der französischen Revolution (1798) bis heute,* das im ähnlichen Stil am Gedeihen ist und bis nächstes Jahr fertig gestellt sein wird.

Belege zum Thema *Die deutsche Inflation von 1914 bis 1923*

Die deutsche Inflation von 1914 bis November 1923 war eine der radikalsten Geldentwertungen in den großen Industrienationen. Die Vorgeschichte dieser Hyperinflation findet sich in der Finanzierung des Ersten Weltkrieges. Mit dem Ende des Krieges 1918 hatte die Mark bereits offiziell mehr als die Hälfte ihres Wertes (genauer: ihrer Kaufkraft) verloren. Eigentliche Ursache der schon ab 1919 beginnenden Hyperinflation war die massive Ausweitung der Geldmenge durch den deutschen Staat in den Anfangsjahren der Weimarer Republik, um die Staatsschulden zu beseitigen.

Da das Deutsche Reich Mühe hatte, die Reparationszahlungen an die Siegermächte, allen voran Belgien und Frankreich, zu leisten, wurde die Notenpresse auf Hochtouren laufen gelassen. Die Tagesproduktion der deutschen Notenpresse wurde bis Ende Februar 1923 von 45 Milliarden auf 75 Milliarden Mark gesteigert.

Die deutschen Reparationsleistungen für die Siegermächte mussten in Goldmark, Devisen und Sachgütern geleistet werden und waren daher nicht von der Inflation betroffen.

Zudem verlangte Frankreichs Ministerpräsident Raymond Poincaré die Besetzung des Ruhrgebietes zur Sicherstellung der Kohlelieferungen und zur Einhaltung der Reparationszahlungen, obwohl Grossbritannien aufgrund der sich abzeichnenden Finanzkrise einen vierjährigen Zahlungsaufschub für das Deutsche Reich vorschlug.

Überdruckte Banknote 1 Milliarde (Papier-)Mark vom 15. Dezember 1922.

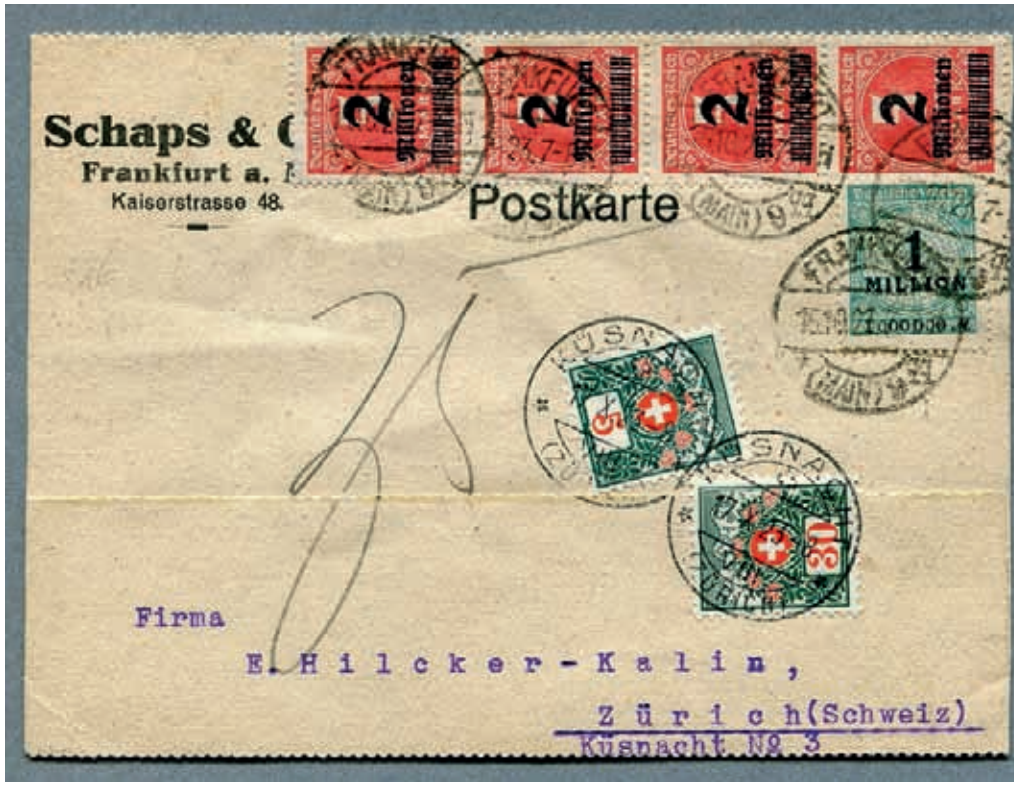
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Hyperinflation sorgte für einen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und des Bankensystems. Die galoppierende Inflation beschleunigte sich, bis sie im November 1923 im Kollaps der Mark und der Schaffung der neuen Rentenmark (später Reichsmark) gipfelte.

Am 25. Oktober 1923 bestellte Herr Direktor Steudel mit dieser Postkarte ein Zimmer im Hotel Sonne in Küsnacht. Das Porto kostete zu der Zeit 18 Millionen Mark.

Die nächste Abbildung zeigt einen Brief der Uhrenfabrik aus Furtwangen (Baden) an Herrn Direktor Steudel – zurzeit wohnhaft im Hotel Sonne in Küsnacht (Zürich) – vom 5. November 1923. Vorderseitig ist eine Frankatur in Höhe von 3 Milliarden Mark und rückseitig in Höhe von 1 Milliarde Mark zu sehen.

Das Porto hat sich innert 11 Tagen (vom 25. Oktober bis am 5. November 1923) verzwanzigfacht, wobei das Briefporto gegenüber einer Postkarte etwas teurer gewesen sein dürfte und nicht eins zu eins verglichen werden darf. Dennoch ist die rasante Geldentwertung sehr schön sichtbar.



Diese Postkarte aus Frankfurt am Main vom 13. Oktober 1923 nach Küsnacht wurde mit 9 Millionen Papiermark frankiert. Da die Karte grösser war als die einer normierten Postkarte, wurde sie in der Schweiz als Brief angesehen. Der horizontale Falt in der Karte wurde vor dem Aufkleben der Strafportomarken gemacht, um die ordentliche Postkartengrösse zu ermitteln (oberer Kartenanteil). Deshalb wurde eine Zusatzfrankatur nötig, was ein Strafporto von 35 Rappen, welches durch den Empfänger der Postkarte entrichtet werden musste, zur Folge hatte.

Heute werden die Notenpressen wieder wegen der hohen Verschuldung verschiedener Volkswirtschaften rasant laufen gelassen; allerdings mit einem anderen Hintergrund. Dennoch kann man sich fragen, wie, wann und mit welchen Folgen dies enden wird.

Beleg zum Thema Zensurbrief aus Rostow am Don vom 27.12.1916 (Erster Weltkrieg).

Übersetzung der linken Brief-Vorderseite von oben nach unten

F.F. Gunziker
Rostow am Don

Einschreiben.
In Schweiz

Monsieur Edwin Hunziker
Küsnacht près Zürich.
Suisse

Öffnen Militär Zensur R(ostow) a(m) D(on)
Militär Zensur No 1.

E (ingeschrieben)
Rostow am Don
NO 600 D
Postbüro

Herr
E. Gunziker (Hunziker)
Küsnacht – Zürich

Die Briefrückseite zeigt den Zensur-Transit-Stempel von Rostow am Don vom 28.12. 1916 und den Ankunftsstempel Küsnacht (Zürich) vom 2. Februar 1917, 18 Uhr.

Der Brief benötigte von der Aufgabe in Rostow bis zur Ankunft in Küsnacht knapp 5 Wochen.

Kurzporträt von Rostow am Don

Ende des 19. Jahrhunderts hatte Rostow am Don 119 500 Einwohner.

Der Hafen war einer der größten Umschlagplätze (vor allem für den Export von Getreide, Eisenerz und Holz) im Süden Russlands. In den 1920er-Jahren stieg Rostow am Don zur drittgrößten Stadt Russlands auf, auch aufgrund der Eingemeindung der bis dahin selbständigen Nachbarstadt Nachitschewan am Don.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Situation in Rostow am Don 1916 – zur Zeit der Briefaufgabe – mitten im Ersten Weltkrieg.

Historisch besteht Rostow aus zwei Teilen: Rostow und Nachitschewan. Nachitschewan war früher eine selbständige Stadt, von Armeniern bewohnt, die von Katharina II. im 18. Jahrhundert vom Kaukasus übersiedelt wurden.

Wichtigste Industriezweige der Stadt sind die holzverarbeitende sowie funkelektronische, elektrotechnische und chemische Industrie.

Daneben werden im Gebiet der Stadt Rostow wegen seiner fruchtbaren Schwarzböden in großem Umfang landwirtschaftliche Produkte, insbesondere Getreide, erzeugt.

Weiterhin ist der Steinkohleabbau in diesem Gebiet der Russischen Föderation von grosser Bedeutung.

Rostow am Don ist auch ein Verkehrsknotenpunkt Südrusslands. So findet man hier nicht nur einen großen Bahnhof, der den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt des Südens bildet, sondern auch einen internationalen Flughafen und einen wichtigen Binnenhafen am Don.

Am 25. Juni 1925 wurde der Flughafen eröffnet. In den ersten drei Monaten wurden 80 Passagiere befördert.

Ab 1926 wurde eine regelmäßige Fluglinie **Moskau–Rostow–Tiflis** eingerichtet.

1916 war Rostow von der Ostfront der Mittelmächte noch weit entfernt und bis 1917 vollständig in russischer Hand.

Rostow am Don wurde zur Zeit der Oktoberrevolution 1917 vor allem durch Widerstandskämpfe der schwachen Verbände der Don-Kosaken gegen die zahlenmässig und mental stark überlegene Rote Armee Trotzkis heimgesucht. Die Don-Kosaken, welche gewisse Privilegien genossen, waren Anhänger des Zaren Nikolaus II. und somit zwangsläufig die Gegner der Bolschewiki.

Am 26. Oktober 1917 wurde das Dekret über den Frieden erlassen. Am 15. Dezember 1917 war ein Waffenstillstand zwischen dem Deutschen Reich und Russland geschlossen worden. Im März 1918 wurde der Friedensvertrag von Brest-Litowsk abgeschlossen. Die Bolschewiki konnten dadurch ihre noch schwache Macht im Lande festigen. Die Rote Armee konnte den von 1918 bis 1920 dauernden Russischen Bürgerkrieg gewinnen, der sowohl durch Roten als auch Weissen Terror gekennzeichnet war.

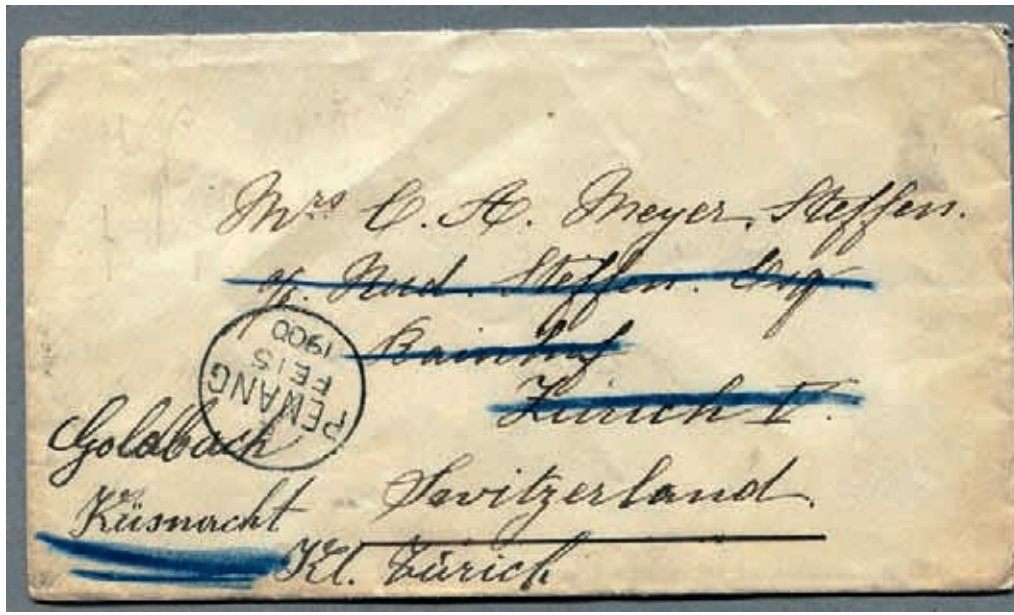
Beleg zum Thema
Die Folgen des Zweiten Weltkrieges – am Beispiel eines Einzelschicksals

Mit 60 Groschen frankierter Zensurbrief von Linz (A) nach Küsnacht (ZH) vom 27.II.1947.

Der grauviolette Einkreisstempel Military Censorship 2854 Civil Mails (rechts vergrössert abgebildet) sowie der Kleber-Teil CIVIL MAILS dokumentieren die Zensur.

Der Briefinhalt zeugt von einem verzweifelten Vater, der während des Krieges von Hitler-Deutschland alles verloren hatte, invalid wurde und die Familie nicht mehr ernähren konnte. Unterernährt und arbeitslos, versuchte Herr Josef Kittinger seinen ältesten Sohn in Küsnacht Zürich zwecks eines besseren Lebens und gesunder, ausreichender Ernährung für eine Weile unterzubringen. Ein tragisches Einzelschicksal, stellvertretend für das grosse Leid, das in den ehemaligen besetzten Gebieten des einstigen Hitler-Deutschlands zwei Jahre nach Kriegsende (1947) noch zuhauf waltete.

Beleg zum Thema *Überseebriefe*
Brief von der Insel Penang (Malaysia) von 1900



Brief (Vorder- und Rückseite) vom 15. Fe(bruari) 1900 von Penang (Malaysia) nach Goldbach Küsnacht. Reisedauer 3 Wochen. Malaysia gehörte damals zum British Empire, was durch die Abbildung der Queen Victoria auf den Briefmarken unterstrichen wird.